

Der vorgeschlagene Predigttext für den Fünften Sonntag der Passionszeit steht im Buch Hiob im 19. Kapitel.

Hiob sprach: Alle meine Getreuen verabscheuen mich, / und die ich liebhatte, haben sich gegen mich gewandt.

Mein Gebein hängt nur noch an Haut und Fleisch, / und nur das nackte Leben brachte ich davon.

Erbarmt euch über mich, erbarmt euch, meine Freunde; denn die Hand Gottes hat mich getroffen!

Warum verfolgt ihr mich wie Gott / und könnt nicht satt werden von meinem Fleisch?

Ach daß meine Reden aufgeschrieben würden! Ach daß sie aufgezeichnet würden als Inschrift,

mit einem eisernen Griffel in Blei geschrieben, / zu ewigem Gedächtnis in einen Fels gehauen!

Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt, / und als der letzte wird er über dem Staub sich erheben.

Und ist meine Haut noch so zerschlagen und mein Fleisch dahingeschwunden, / so werde ich doch Gott sehen.

Ich selbst werde ihn sehen, / meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust. (Hiob 19,19-27; Fünfter Sonntag der Passionszeit. Judika, 2021 - Neue Reihe III)

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS CHRISTUS,

wir sind hier mitten in ein Gespräch geplatzt, / mitten hinein in eine Auseinandersetzung, deren Anfang und Ende wir womöglich nicht kennen, / bei der uns die Wahl der Worte s t ö r e n muss, / bei der es uns gewiss schwer fällt, uns in die Lage der Person hineinzusetzen, die da gerade spricht. H i o b. Ja, der mit den Hiobs- B o t s c h a f t e n, die diesen Menschen erreicht haben: vom Tod seiner Kinder, / vom vollständigen Verlust seiner körperlichen Gesundheit.

Das alles war kein Traum. Sondern hat diesen Hiob mit voller Wucht erreicht: Haut und Knochen, das buchstäbliche Gehen auf dem Zahnfleisch (wörtlich Vers 20), / längst auch einsam geworden, / nicht wegen Quarantäne-Maßnahmen, sondern weil nur noch die letzten seiner Freunde den unappetitlichen Anblick und nicht zuletzt den Gestank seiner Wunden ertragen konnten. Oder auch wollten, / denn es gibt ja Zeitgenossen, die nur dadurch, dass sie das Leid anderer begafften, ihr eigenes Glück ermessen können.

Diese hier, Hiobs drei verbliebene Freunde, / die waren mit dem Kranken längst in ein S t r e i t g e s p r ä c h geraten: ob diese Krankheit eine Strafe GOTTES sei oder nicht, / ob Hiob sein Unglück irgendwie zu Recht treffe oder zu Unrecht.

Die Begegnung von diesem Kranken und seinen Freunden hatte mit viel Sorge, Aufmerksamkeit und Tapferkeit begonnen: Zu Anfang nahm Hiob sein Schicksal demütig aus seines GOTTES Hand, / und das erste, was seine Freunde taten, war, sich zu ihm zu setzen / und eine ganze Woche lang mal n i c h t s zu sagen.

Doch alle vier konnten das nicht durchhalten. Ist die Willkommenskultur abgefrühstückt, beginnt die harte Arbeit der Integration von Fremden; sind die Opfer der ersten Corona-Welle bereitwillig erbracht, geht uns zu Beginn der dritten von wer weiß wie vielen Wellen so langsam die Puste aus. Und jeder Marathonläufer weiß, dass das Rennen nicht im Jubel des Starts, sondern irgendwo einsam auf halber Strecke entschieden wird.

Hiob steckt mitten drin, / in einer Lage, die man wohl eine P r ü f u n g nennen muss, / die schwerste Prüfung, die das Leben so zu bieten hat. Für einen frommen Mann erst recht, / verbunden mit der Frage, ob er nicht doch an seinem Gott verzweifeln wird. Seine Frau ist diesen Schritt gleich zu Anfang der Tragödie gegangen: **Hältst d u noch fest an deiner Frömmigkeit? Sage Gott ab und stirb!** (Hiob 2,9). Was Hiob zu Anfang für sich noch heldenhaft zurückgewiesen hatte, / das steht längst in Rede.

Ja, wie steht's um den Glauben des Hiob, / irgendwo inmitten der langen Durststrecke seines Leides? GOTT ist da, / an GOTT glaubt Hiob weiterhin. Aber er kann schon lange nicht mehr glauben, / dass dieser Gott es g u t mit ihm meint. **Die Hand Gottes hat mich getroffen!** - seine Worte. Das wird gar nicht mehr in Frage gestellt. Auch nicht von seinen Freunden, / die Hiobs Wunden anschauen und Gott dabei als gute Idee des Lebens irgendwie r e t t e n wollen: indem sie immer öfter behaupten, dass Hiob ja wohl z u R e c h t von dieser **Hand Gottes getroffen** worden sei. Irgendwas muss an der weißen Weste des Hiob doch schmutzig sein, / auch wenn er das nicht zeigt.

G O T T ist d a, / aber für Hiob ist Er, der einzige, lebendige, allmächtige Gott - durch das, was der zulässt - vor allen Dingen eines: Er ist v e r b o r g e n. Er ist nicht mehr das freundliche Antlitz, das Hiob einst betrachtet, die gütige Seele, für die Ihn Hiob einst gehalten, der gerechte Richter, dessen Urteile Hiob einst mit unterschrieben hätte. Schon lange nicht mehr. **Die Hand Gottes hat mich getroffen!**, das stellt Hiob nur noch - en passant - fest. Darüber zum x-ten Mal zu beraten, / damit ist Hiob durch.

Würden wir ihm folgen?

Ja, wie ist das, wenn GOTT scheinbar alles mögliche und unmögliche Leid dieser Welt z u l ä s s t? Viele Leute sagen heute, dass es einen Gott eben deshalb wohl nicht geben könne. Frommer Atheismus ist das, / Atheismus, die Lehre, dass ein Gott nicht sei, und fromm, weil diese Lehre ja irgendwie »Gott« in Schutz nimmt. Weil der Atheismus das, was Hiob erleiden muss, am besten erklärt. Natürlich passt das nicht zu dem »lieben« Gott, / aber den gebe es ja auch nur in der Phantasie unserer Kinder, / und so muss man's ihm nicht länger vorhalten. Fertig. Gott ist tot, aber mein Gottesbild ist gerettet - schön.

Was Hiob aber t u t, unverdrossen, ohne für Gottesbilder irgend etwas noch übrig zu haben, / für fromme Seelen fast unerträglich: GOTT seine ganze Not v o r h a l t e n, vor- w e r f e n; sich abarbeiten an einem Gott, der verborgen b l e i b t, / der sich

nicht zeigt in dem ganzen Geschehen, / der sich versteckt, den k e i n M e n s c h
s e h e n k a n n.

II

Wir finden bei Hiob also keinen frommen Atheismus, der Gott in Schutz nimmt.
Sondern wir finden bei ihm einen ausgesprochen u n f r o m m e n G l a u b e n.
Hiob, der im Augenblick nur noch das eine hofft, / dass ihm seine Freunde n i c h t
a u c h n o c h a b h a n d e n k o m m e n. **Warum verfolgt i h r m i c h w i e
G o t t**, wie GOtt es offenbar tut? fragt er vorwurfsvoll. Warum kann er so fragen?

Antwort: Seine Freunde argumentieren längst genauso, / so wie d e r G O t t, der Hiob
gerade verborgen bleibt. Quälen muss Hiob, nicht dass seine Freunde ihn noch
aushalten, / sondern dass sie ausgerechnet jetzt, wo er sich so ungerecht behandelt
weiß, v o n seinem G O t t, / dass die d e n auch noch v e r t e i d i g e n.

Auf welcher Seite steht ihr eigentlich? Hiob - vielleicht wie viele, die ihr Leid über
lange Zeit tragen müssen und die dann irgendwann nicht mehr interessant sind -,
dieser Leidende fühlt sich immer öfter a l l e i n e und v e r l a s s e n, in seiner Not.
Dringt nicht damit durch, wenn er seine Unschuld beteuert. Hat keine Hörer um sich
herum, wenn er G O t t zum Vorwurf macht, ungerecht zu sein (wer will das auch
hören). Die Freunde schauen immer noch auf die Wunden Hiobs, / aber seit sie sich
eine moralische Erklärung für den ganzen Schlamassel zurechtgelegt haben, baut
sich eine unsichtbare W a n d auf, / zwischen ihm, dem Opfer, und jenen, die doch
eigentlich z u i h m gekommen waren, / um ihm b e i z u s t e h e n, in seiner Not.

Er ist gerade dabei, seine Freunde auch noch zu v e r l i e r e n, / während die an
ihrem Platz kleben bleiben / und ihr leerer, gaffender Blick auf seine Wunden so
weh tut, als würden sie ihn fressen: **Warum ... könnt ihr nicht satt werden von
meinem Fleisch?**

Von G O t t und allen guten Geistern verlassen, / was würde ihm überhaupt noch
bleiben können? Auch das verrät uns Hiob in diesen wenigen Versen: es solle
bleiben, dass sein ganzer Zorn einmal f e s t g e h a l t e n würde, / anstatt nur
abzuprallen an der Wand dieser Wand frommer Selbstgerechtigkeit, / die sich in
Gestalt seiner Freunde vor ihm gerade aufbaut.

Ach daß meine Reden aufgeschrieben würden! - »Ja, Hiob, sie w u r d e n.« **Ach
daß sie ... mit einem eisernen Griffel in Blei geschrieben, zu ewigem Gedächtnis
in einen Fels gehauen** würden! - »Lieber Hiob, noch 3000 Jahre später sind deine
Reden auf der ganzen Welt nachzulesen, mit **Blei**-Satz gedruckt, / als Teil der
Heiligen Schrift! Aber ob wir dir damit näher kommen als deine Freunde? Ob dir
dein G O t t deshalb nicht länger so verborgen bleibt wie in deiner Not?«

III

Selber unansehnlich geworden bekam Hiob noch einmal einen ganz anderen
Zugang, / zu der Regel, dass **kein Mensch leben wird, der G O t t sieht** (II Mose 33,20;
vergleiche I Timotheus 6,16), von Angesicht zu Angesicht. Seine **Haut zerschlagen**,
sein **Fleisch dahingeschwunden**, / noch glaubt Hiob, in diesem Zustand erst recht
nicht vor G O t t erscheinen zu können, / aber es deutet sich schon in seinen Worten an
(die in verschiedener Weise übersetzt werden können): Vielleicht ist gerade das, sein
Sterben in dieser Welt von Tod und Krankheit, die V o r a u s s e t z u n g, / dafür,

GOTT endlich zu s e h e n, / dass aus dem v e r b o r g e n e n d e r o f f e n b a r e GOTT werde. Wenn das, was uns hier nur den Tod bringt, endlich überwunden ist - das kranke Fleisch genauso wie die kranke Seele.

Hiob, der von JESUS CHRIStus noch gar nichts weiß, / hat auf dem Gipfel seines Leidens eine leise A h n u n g davon bekommen, / dass GOTT wirklich nicht auf Dauer verborgen bleibt, / sondern s i c h z e i g t, / uns Sein Angesicht g n ä d i g z u w e n d e t, / in JESUS, unserem **Erlöser**, / dass GOTT Mensch wird, / dass GOTT alles Leid dieser Welt auf sich nimmt, / so offensichtlich, dass **wir ihn für den hielten, der geplagt / und von Gott geschlagen und gemartert wäre** - so wie Hiob -, **aber er, JESUS, ist um unsrer Missetat willen verwundet / und um unsrer Sünde willen zerschlagen** (Jesaja 53,4b.5a) - JESUS CHRIStus, GOTTes SOHN, unser **Erlöser**.

Von dem ausgerechnet ein Hiob - auf dem Höhepunkt seiner Schmerzen und seiner Krankheit und seines äußeren und inneren Zerfalls - dennoch sagt: **Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, / und als der letzte wird er über dem Staub sich erheben**. Aus dem **Staub** von Leid und Tod und Kreuz, / **erhoben** zu Ostern und dem ewigen Leben in GOTTes Gegenwart, / in der auch wir Ihn endlich werden s c h a u e n dürfen, / wir als Seine geliebten Kinder, / zu Seinen Kindern geworden, durch den Glauben an Seinen SOHN JESUS. Dessen gnädiges Angesicht wir bis auf weiteres nur betrachten, an Seinem Kreuz.

Job rzekł: (19) **Wszyscy moi powiernicy brzydzą się mną, a ci, których miłowałem, zwracają się przeciwko mnie.** (20) **Moje kości przyszły do mojej skóry i do ciała; i uszedłem tylko z dziąsłami.** (21) **Zmiłujcie się, zmiłujcie się nade mną, wy, przyjaciele moi, bo ręka Boża mnie dotknęła!** (22) **Czemu prześladujecie mnie, jak to czyni Bóg, a nie możecie się nasycić widokiem mojego ciała?** (23) **O, oby były zapisane moje słowa, oby były utrwalone w księdze,** (24) **Żelaznym rylcem i ołowiem wykute w skale na zawsze.** (25) **Lecz ja wiem, że Odkupiciel mój żyje i że jako ostatni nad prochem stanie!** (26) **Że potem, chociaż moja skóra jest tak poszarpana, uwolniony od swego ciała będę oglądał Boga.** (27) **Tak! Ja sam ujrzę go i moje oczy zobaczą go, nie kto inny. Moje nerki zanikają we mnie za tym tęskniąc.** (Księga Joba 19,19-27)

S t r e s z c z e n i e: Job, cierpiący na życie, tak jak mówi prorok Izajasz: **Wzgardzony był i opuszczony przez ludzi, mąż boleści, doświadczony w cierpieniu jak ten, przed którym zakrywa się twarz** (Księga Izajasza 53,3). I Job wie: że on musi **zakrywać się twarz**, przed Bogiem, / on, tak jak jest, cierpiący na życie, chory, żyjący w chorym ciele, myślący z chorą duszą, z chorym duchem. Tak mówi Pan: **Nie może mnie człowiek oglądać i pozostać przy życiu** (Druga Księga Mojżeszowa 33,20b). Zbawienie będzie być: koniec tej choroby życia człowieczego, koniec choroby grzechu, i tylko po tym końcu jest możliwy **ogłądać Boga, uwolniony od swego ciała**, mówi Job. **Naucz nas liczyć dni nasze, Abyśmy posiadli mądre serce!** (Księga Psalmów 90,12). Nasz Zbawiciel jest Jezusem Chrystusem, Synem Bożym, **mężem boleści, doświadczonym w cierpieniu**; Chrystusem ukrzyżowanym, którego my grzesznicy możemy **ogłądać** już teraz. Twarz Boga, twarz Jezusa, którego Job - w czasie Starego Testamentu! - znał; on mówi w swoim cierpieniu: **Ja wiem, że**

Odkupiciel mój żyje i że jako ostatni nad prochem stanie! Wielkanoc po wielkim piątku.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)